



EULENBLICK



Pflege Eulachtal

Hauszeitung | # 02 | Februar 2025

Elgg/Tansania Alessia Jauch (18) ist bei Pflege Eulachtal in der Ausbildung zur Fachfrau Gesundheit und macht im dritten Semester ein zweiwöchiges Praktikum in einem Spital in Tansania. Welch Abenteuer! Eulenblick hat kurz vor und nach der Abreise mit Alessia gesprochen.

Alessia, wie bist du auf die Idee gekommen, nach Tansania zu reisen?

Ich habe Englisch als Freifach und dort hat es einen Infoabend über Tansania gegeben. Das hat mich sehr interessiert!

Ich bin ein offener Mensch, mache gerne neue Erfahrungen und lerne gerne neue Kulturen kennen. Zudem habe ich Freude an meinem Beruf und möchte mich gerne in einem anderen Land für die Mitmenschen einsetzen.

Warst du schon in Afrika?

Nein, ich war nie ausserhalb von Europa. Ich hatte schon ein bisschen Angst wegen der Sprache. Die Patienten können nur wenig Englisch und auf Swahili konnte ich vor der Abreise nur «Habari» («Hallo») sagen.

Wer organisiert die Reise?

Die Praktika werden von der Be-



Abenteuer Tansania – ein aussergewöhnliches Praktikum

rufsschule ZAG (Zentrum für Ausbildung im Gesundheitswesen) in Winterthur organisiert. Letztes Jahr war es ein Probeversuch mit 10 Lernenden, diesmal reisten sogar 20 zusammen nach Tansania. Alle sind FaGe im 2. Lehrjahr, aber ich bin die einzige aus meiner Klasse.

Wie hast du dich auf die Reise vorbereitet?

Im Freifach haben wir medizinisches Englisch geübt. Wir haben zudem viele Impfungen und auch

die Malaria Prophylaxe erhalten. Unerlässlich: alle Kleider mit Mückenspray im Voraus einsprühen!

Wie verläuft dein Alltag?

Am morgen früh gibt es Frühstück und gleich darauf ist Abfahrt. Wir wohnen alle in einem Guesthouse in Arusha und fahren mit unserem Bus zum Spital. Ich und neun weitere Lernende arbeiteten im Kalo- leni Health Center. Die ersten zwei Tage verbrachte ich auf der Inneren Medizin, wo die Diagnosestellung im Vordergrund steht. Die restliche

LOKAL

Seite 4



Lebensgeschichten

LOKAL

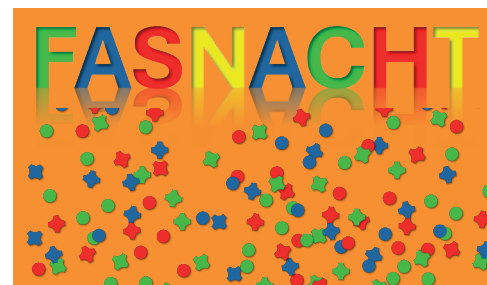
Seite 10



Tiere in der Pflege Eulachtal

RÄTSEL

Seite 16



Närrischer Rätselspass



Zeit war ich auf der OPD (Ambulanz) und im Labor.

Wir arbeiten jeweils bis am Nachmittag und gehen dann zurück zur Unterkunft, wo uns das Mittagessen bereits erwartet. Am späteren Nachmittag haben wir dann verschiedene Kurse, z.B. Swahili, Kochkurs, Näh-Kurs und Gips-Kurs. Gleich anschliessend gibt es dann Abendessen, später reflektieren wir jeweils den Tag und spielen Spiele.

Welche Aufgaben darfst du im Spital machen?

Meine Hauptaufgaben sind Vitalzeichen messen, Blutentnahmen, Beobachten und Lernen. Die Kollegen sind lokale Leute. Ich darf vor allem zuschauen. Sehr erwünscht



ist, dass wir Fragen stellen.

Was ist an der Pflege in Tansania anders?

Weil die Ressourcen oftmals nicht vorhanden sind, wird viel improvisiert. Es ist sehr wichtig, sparsam mit den Materialien umzugehen, z.B. werden Blutentnahmen mit einer normalen Spritze gemacht.

Welche Herausforderungen hast du erlebt?

Das Kaloleni Health Center hat 50 Betten und behandelt täglich 200 Patienten. Das Center ist sehr voll und die Menschen haben die unterschiedlichsten Krankheitsbilder. Malaria und HIV sind hier stark verbreitet und die Menschen sind oft sehr krank, wenn sie eintreffen. Teilweise kann man ihnen nicht mehr viel helfen. Das ist für mich eine psychische Herausforderung.

Was können wir von den Menschen in Tansania lernen?

Wir können Dankbarkeit und Offenheit lernen. Die Menschen hier strahlen eine grosse Lebensfreude aus. Als wir am Mittwoch bei einem Medical Outreach waren und bei Kindern medizinische und pflegerische Hilfe leisten konnten, habe ich die Dankbarkeit sehr gespürt.

Habt ihr auch Zeit, etwas vom Land zu sehen?

Ja, am Wochenende steht ein tolles Programm mit Wanderung und Safari an.

Vermisst du die Schweiz?

Bisher hatte ich noch keine Zeit, die Schweiz zu vermissen, da wir immer ein volles Programm haben!



Ein kleiner Einblick in das Kaloleni Health Center.

Wie geht es nach Tansania weiter?

Bei Pflege Eulachthal war ich bisher im Zentrum Wiesental und im PZE auf der Abteilung 2. Ich habe auch ein Semester im Kantonsspital Winterthur verbracht. Nach Tansania gehe ich für sechs Monate in die Spitex Elgg.

Nach der Lehre habe ich vor, die höhere Fachschule zu absolvieren oder im Ausland zu arbeiten. Vielleicht auch in Afrika. Ich möchte sicher in der Pflege bleiben.

Carsten Hejndorf



FAKTEN TANSANIA

Tansania liegt in Ostafrika, südlich von Kenia, nahe am Äquator. Das Land ist 23-Mal grösser als die Schweiz und beherbergt 67 Millionen Menschen. In Tansania werden etwa 125 Sprachen gesprochen, die Amtssprachen sind Swahili und Englisch. Die Lebenserwartung in Tansania ist mit 66.4 Jahren deutlich niedriger als in der Schweiz (83.6 Jahre), ist jedoch seit dem Jahr 2000 markant gestiegen (von 52.4 Jahre).



Pflegeinitiative - Auswirkungen auf Pflege & Ausbildung

Eulachthal Die Pflegeinitiative ist ein bedeutender Schritt in der Weiterentwicklung des Gesundheitssystems, insbesondere im Hinblick auf die Sicherstellung einer qualitativ hochwertigen Pflege und die Verbesserung der Arbeitsbedingungen in der Pflegebranche. Sie zielt darauf ab, die Pflege als Berufsfeld aufzuwerten, Fachkräfte zu gewinnen und die Ausbildung zu modernisieren.

Hintergrund und Zielsetzung

Die Pflegebranche steht in der Schweiz seit Jahren vor grossen Herausforderungen. Ein wachsender Pflegebedarf, verursacht durch die demografische Entwicklung und die steigende Lebenserwartung, trifft auf einen Fachkräftemangel. Die Pflegeinitiative, die auf politischer Ebene ins Leben gerufen wurde, verfolgt das Ziel, die Pflegeberufe attraktiver zu machen, die Arbeitsbedingungen zu verbessern und die Ausbildung den modernen Anforderungen anzupassen. Dies soll durch gesetzliche und strukturelle Veränderungen, sowie durch mehr Investitionen in die Pflege erreicht werden.

Auswirkungen auf die Pflege

Die Pflegeinitiative hat weitreichende Auswirkungen auf die Pflege selbst. Zunächst wurde die

Personalgewinnung in den Mittelpunkt gestellt. Für den Bereich Ausbildung im Tertiärbereich wurden verbesserte Arbeitsbedingungen, wie eine bessere Bezahlung und regelmässige Fortbildungsmöglichkeiten beschlossen. Dies ist notwendig, um dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken, der durch die alternde Gesellschaft und den wachsenden Pflegebedarf immer deutlicher wird.

Ein weiterer wichtiger Aspekt der Initiative ist die Entbürokratisierung. Pflegekräfte sollen durch die Vereinfachung administrativer Aufgaben mehr Zeit für die eigentliche Pflege der Patienten gewinnen. Des Weiteren wurde das Thema Pflegequalität verstärkt in den Fokus genommen. Durch eine verbesserte Personalausstattung und eine gezielte Fachkräfteschulung sollen die Pflegequalität und die Zufriedenheit der Patienten gesteigert werden. Die Pflegeinitiative setzt auf kontinuierliche Evaluation und Qualitätsmanagementsysteme, die die Pflegeprozesse transparent machen und stetig verbessern.

Auswirkungen auf die Ausbildung

Ein wichtiger Bestandteil der Pflegeinitiative ist die Reform der Pflegeausbildung. Der bisherige Ausbildungsweg, der aus der Altenpflege, der Krankenpflege und

der Kinderkrankenpflege bestand, wurde zu einem einheitlichen Pflegeberufsgesetz zusammengeführt. Dies bedeutet, dass die bisherigen Fachrichtungen in einer generalistischen Ausbildung kombiniert werden. Ziel dieser Reform ist es, den Pflegekräften eine breitere und flexiblere Ausbildung zu bieten, die sie in allen Bereichen der Pflege einsetzbar macht. Dadurch wird die Ausbildung moderner und praxisorientierter gestaltet.

Die Pflegeausbildung wird stärker an den Bedürfnissen des Arbeitsmarktes ausgerichtet. So werden Studierende nicht nur in der Theorie, sondern auch durch verstärkte praktische Einsätze in unterschiedlichen Pflegeeinrichtungen, auf ihren zukünftigen Beruf vorbereitet. Die praxisnahe Ausbildung und die enge Zusammenarbeit mit verschiedenen Einrichtungen sollen sicherstellen, dass die Auszubildenden bestens auf die Anforderungen des Berufslebens vorbereitet sind.

Die Pflegeinitiative setzt auf eine kontinuierliche berufliche Weiterbildung der Pflegekräfte, um ihre Fachkompetenz langfristig zu sichern und den Anforderungen der Pflegepraxis gerecht zu werden.

Tino Sachse

PFLEGEINITIATIVE

Die Initiative «Für eine starke Pflege (Pflegeinitiative)» wurde am 28. November 2021 von Volk und Ständen angenommen. Der Bundesrat beschloss daraufhin, die Initiative in zwei Etappen umzusetzen:

1. Etappe – Ausbildungsoffensive: neue gesetzliche Grundlagen seit Juli 2024 in Kraft
2. Etappe – Berufliche Entwicklung: neue gesetzliche Grundlagen befinden sich in der Vernehmlassung



Bewegtes Berufsleben zwischen Ausland & Zuhause

Josef Vogt war Bewohner im Pflegezentrum Eulachtal und erzählte in einem Gespräch Ausschnitte aus seinem bewegten Berufsleben.

Elgg Er konnte bei der Firma Sulzer den Beruf des Mechanikers/Maschinenbauers lernen. Gleich nach der Ausbildung hat ihn sein Chef gebeten zu bleiben. Schon kurz darauf wurde er als Montageleiter allein nach England beordert, um Maschinen zu montieren. Dies meistens ohne einen weiteren Monteur und ohne fundierte Englischkenntnisse. Das hiess für ihn: «Lörning bei duing». Später war er

auch oft in Brasilien, Kanada und in ganz Europa tätig. Dadurch lernte er neben Englisch nach und nach auch Portugiesisch (Brasilianisch), Französisch und Italienisch.

Es kam vor, dass Josef Vogt bis zu einem halben Jahr nicht zu Hause war. Für spezielle Ereignisse lag vielleicht mal ein verlängertes Wochenende in der Heimat drin, ansonsten blieb er im Ausland. Seine Frau habe gesagt: «Solange es dir Freude bereitet, kannst du gehen, ich bin dir deshalb nicht böse». Das hiess aber auch, dass Hedi Vogt die beiden Söhne mehrheitlich ohne Vater grossgezogen hat und er seine Familie wenig sah.

Irgendwann war es dann so weit. Er blieb in der Schweiz und sein Patron fand, er solle noch die Meisterprüfung absolvieren, um die Lehr-

linge auszubilden. Damals gab es nur wenige Berufsleute mit so viel Erfahrung und die Lehrlinge konnten sehr von seinem Fachwissen profitieren. Er hat seinen Beruf geliebt.

Im Jahr 1999, an seinem 50-jährigen Jubiläum bei Sulzer, wurde er pensioniert. Endlich hatte er mehr Zeit für die Familie und wäre gerne noch ab und zu da- oder dorthin gereist. Seine Frau war leider nicht zu begeistern. Denn sie wohnten in einem Einfamilienhaus mit viel Umschwung und Garten. Wer sollte denn in dieser Zeit dem Garten schauen?

Vor ca. 2 Jahren starb seine Frau. Weil ihm alles zu gross und zu viel war, wurde das Haus an eine Familie, auch mit 2 Buben, vermietet. Er lächelte, als er mir das erzählt hat. Wahrscheinlich hat er auch gleich an seine jungen Jahre zurückgedacht.

Andrea Lais

Die Fotos aus dem Privatalbum wurden uns von der Familie freundlicherweise zur Verfügung gestellt und zeigen Josef Vogt mit seiner Familie und bei seinen Lieblingsbeschäftigungen.

Josef Vogt ist am 2. Januar 88-jährig im PZE verstorben. Wir sprechen den Angehörigen unser herzliches Beileid aus und danken für die Erlaubnis, den Artikel veröffentlichen zu dürfen.





Als Wirtin mit drei Kindern auf sich selbst gestellt

Lydia Weidmann (90 J.), Bewohnerin im Pflegezentrum Eulachtal, war nach dem frühen Tod ihres Ehemanns auf sich allein gestellt und meisterte das Leben mit ihren drei Kindern als Wirtin.

Eulachtal Frau Weidmann verlor in den 70er-Jahren ihren Mann und war fortan mit ihren drei Kindern auf sich allein gestellt. Ihre jüngste Tochter ging noch zur Schule. Die andern zwei Kinder waren in der Lehre. Als gelernte Wirtin übernahm sie schliesslich das Restaurant Metzgerhalle in Wülflingen und führte dieses ungefähr 10 Jahre lang.

Das Restaurant Metzgerhalle war von 6 bis 23 Uhr geöffnet und hatte für rund 40 Personen Platz. Zu den Essenszeiten hatte sie als Unterstützung eine Serviertochter angestellt. Alles andere, inklusive kochen, erledigte sie selbst. Die Tage waren sehr lang. Es kam vor, dass sie bis zu 19 Kaffees am Tag trank, um alles erledigen zu können.

Samstag und Sonntag war das Restaurant geschlossen. Für Frau Weidmann gab es jedoch keine grosse Pause, denn die gründliche Reinigung von Gaststube und Küche sowie alle schriftlichen Arbeiten, wie Buchhaltung, Bestellungen

und einiges mehr, mussten schliesslich auch irgendwann erledigt werden. Während der Woche blieb dafür keine Zeit.

Die wenigen Menüs, die im Restaurant angeboten wurden, waren einfach. So standen zum Beispiel panierte Schnitzel mit Pommes Frites und Salat auf der Speisekarte. Zum Znüni konnten die Gäste «Iklämmti» bestellen. Vor allem die Arbeiter schätzten dies sehr.

Zur Fasnachtszeit wurde das ganze Restaurant jeweils dekoriert, die Gäste kamen verkleidet, wie es damals üblich war. Guggenmusiken gingen ein und aus. Nach dem Spielen gab es als Dank für jeden Musiker gratis ein Gläschen Wein.

Die jüngere Tochter half ihr oft beim Salat rüsten und Geschirr abwaschen. Sie hatten immer einen Hund, der die Kinder als treuer Gefährte jeweils zur Schule und auch



wieder nach Hause begleitete.

Wenn Schule und Lehre es zuliesse, unterstützten auch die ältere Tochter und der Sohn ihre Mutter tatkräftig.

Frau Weidmann erinnert sich noch an eine lustige Episode ihrer Tochter. Das Mädchen hatte ein rohes Ei in der Hand und ein Gast habe sie provoziert. Er meinte: «Du traust dich bestimmt nicht, dieses Ei zu werfen!». Die Kleine liess es sich aber nicht zweimal sagen und warf das Ei mit Schwung an die Wand, wo es mit einem dumpfen Knall zerbrach. Dotter und Eiweiss liefen triefend an der Wand hinunter. Damit hatte sie zwar den Gast überrascht, musste dann aber leider auch die verschmierte Wand selbst putzen. Trotzdem haben alle Anwesenden über die Aktion gelacht.

Nachdem Frau Weidmann aufgehört hatte zu wirtin, unternahm sie mit ihrer jüngsten Tochter öfter mal eine kleine Reise. Wohlverdient!

Andrea Lais

 **Pflege Eulachtal**

Leben im Mittelpunkt

Hu Huhuu,
isch es nöd spannend, was
eusi Bewohnerin und
Bewohner z'verzelle händ?





On the Road — Spitex auf Tour

Winter wie Sommer, von morgens bis abends, ist die Spitex an 365 Tagen im Jahr unterwegs. Meistens im Auto, jedoch auch per Velo und nach starkem Schneefall sogar zu Fuss, legen die Mitarbeitenden täglich viele Kilometer zurück.

Eulachtal Um 7.20 Uhr zwei Einsätze in Hagenbuch, danach 3 Einsätze im Dorf Elgg, anschliessend einen letzten Einsatz in Neu-Elgg – so könnte ein Einsatzplan einer Mitarbeiterin vom Spitexzentrum Elgg aussehen. Täglich sind in allen drei Spitexzentren bis zu 30 Mitarbeitende gleichzeitig unterwegs, um unsere Klientinnen und Klienten in ihrem Zuhause zu unterstützen. Das Einzugsgebiet der Spitex Eulachtal ist gross und erstreckt sich über die Gemeinden Wiesendangen, Elsau, Schlatt, Hagenbuch, Hofstetten und Elgg. Dadurch resultieren je nach Einsatzgebiet lange Wegzeiten. Doch wer bezahlt diese eigentlich?



Ob mit dem Auto, dem Velo oder zu Fuss, unsere Spitex-Mitarbeitenden sind immer unterwegs.

Der Slogan «Überall für alle» ist integraler Bestandteil des Logos, das die Nonprofit-Spitex-Organisationen schweizweit auszeichnet. «Überall für alle» heisst, dass alle Menschen – unabhängig von ihrem Alter und Wohnort – Spitex-Dienstleistungen in Anspruch nehmen können und dass die Nonprofit-Spitex aufgrund ihrer Versorgungspflicht alle Aufträge wahrnimmt, auch solche mit langen Wegzeiten.

Die Spitex Eulachtal gehört zu diesen Non-Profit-Organisationen und im Gegensatz zu privaten Spitex-Organisationen darf sie weder Kilometer noch Wegzeiten verrechnen. Anders als beispielsweise bei Handwerkern sind diese laut Gesetz bereits in den Pflegetarifen inbegriffen. Konkret heisst das, dass die Spitex all die Kilometer, die sie täglich unter die Räder nehmen, niemandem verrechnen darf. Was bei einem Maler schnell mal eine Weg-Pauschale von Fr. 100.- ausmacht, darf bei den öffentlichen Spitex-Betrieben auf keiner Klienten-Rechnung erscheinen. «Dies führt dazu, dass wir unsere Einsatz-Touren sorgfältig planen,» erklärt Yvonne Müller, Betriebsleitung des Spitexzentrums Wiesendangen. «Woche für Woche planen wir im 4-Augen-Prinzip, damit nichts vergessen geht und die Wegstrecken

Sinn machen. Einsätze am gleichen Ort sollen, wenn immer möglich, auch zusammen geplant werden.»

Seit 2019 ist die Spitex Eulachtal nebst herkömmlichen Benzinern auch umweltschonend mit Elektrofahrzeugen unterwegs. Für einen Verbrennungsmotor sind Kurzstrecken Gift, der Kraftstoffverbrauch steigt und das Fahrzeug kommt nie auf Betriebstemperatur. Das schadet dem Motor und anderen Fahrzeugteilen und ist schädlich für die Umwelt. Für die vielen Kurzstrecken, die die Mitarbeitenden täglich zurücklegen, sind Elektroautos deshalb optimal und eignen sich deutlich besser als ein Fahrzeug mit Verbrennungsmotor.

Wie viele Kilometer die Mitarbeitenden der drei Spitexzentren Elgg, Elsau und Wiesendangen konkret zurücklegen, kann man anhand der Karte erahnen. Selten beträgt die Strecke einer 5-stündigen Einsatztour unter 10 Kilometer. Im Abenddienst, während dem meist mehrere Einsatzgebiete angefahren werden, können es schnell auch mal über 20 Kilometer werden.

Für Spitex-Mitarbeitende gehört das Unterwegs-Sein zum Alltag, wir wünschen weiterhin gute und unfallfreie Fahrt!

Fabia Pregowski



EINZUGSGEBIET SPITEX EULACHTAL

Die Gemeinden

- Elgg
- Elsau
- Hagenbuch
- Schlatt
- Wiesendangen

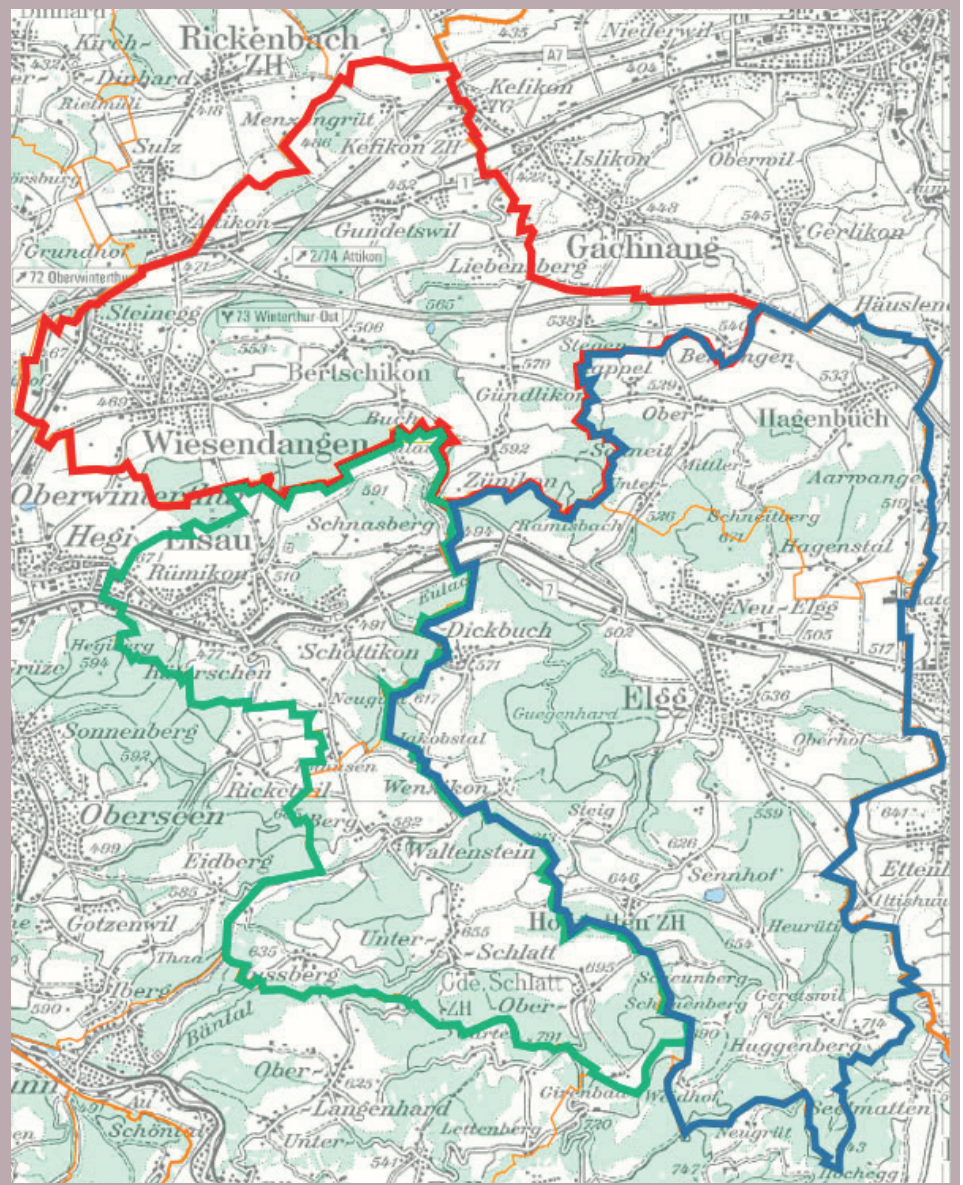
gehören zum weitläufigen Einzugsgebiet der Spitex Eulachthal.

Das Gebiet umfasst total 68.76 km², was 9'634 Fussballfeldern entspricht!

Vom tiefsten Punkt in der Gemeinde Wiesendangen bis zum höchsten Punkt in Elgg sind rechnerisch 490 Höhenmeter zu überwinden

Insgesamt leben 17'574* Menschen in den fünf Gemeinden.

*gemäss Volkszählung 2023



Ein Tag mit den Spitex-Mitarbeitenden auf Tour

Auf den Folgeseiten begleiten wir mit Illustrationen von Tamara Ott (Mitarbeiterin Verwaltung), unsere Spitex-Mitarbeitenden auf den verschiedenen Wegen zu ihren Klienten & Klientinnen



100 Tage im Job – Zwei Lernende im Interview

Aaron Langmeier und Selma Wydler haben letztes Jahr ihre Ausbildungen zum Fachangestellten Pflege beziehungsweise zur Musiktherapeutin begonnen. Mit den Interviews möchten wir Ihnen die beiden Mitarbeitenden vorstellen und erfahren, was sie in ihren ersten 100 Tagen im Job erlebt haben.

Selma Wydler Musiktherapeutin in Ausbildung



Selma Wydler arbeitet seit März 2024 als Musiktherapeutin in Ausbildung im Zentrum Sonne.

Selma, was ist eigentlich Musiktherapie?

Musiktherapie ist ein Teilbereich der Kunsttherapie. Durch die Musik werden Menschen motorisch gefördert. Die Musik fördert aber auch den Ausdruck und die Memorisierung, Erinnerungen werden wachgerufen. Gerade Menschen mit Demenz sind dann präsenter und finden einen Zugang zu ihren Emotionen. Musik berührt – ob sie nervt oder gefällt!

Mit welchen Erwartungen bist du eingestiegen?

Pflege Eulachtal ist ein grosses Lernfeld für mich. Ich bin Primarschullehrerin und habe bisher mit Kindern gearbeitet. Ich war ge-

spannt auf die Arbeit mit älteren Menschen.

Welche Herausforderungen hast du erlebt?

Die Gruppensequenzen funktionieren hier ganz anders als mit den Kindern: die eine Person möchte nur singen, die zweite nur etwas hören, die dritte ist voll mobil, die vierte eher unbeweglich im Rollstuhl. Gemeinsam ist, dass die Menschen hier einfach Freude haben, wenn ich zu ihnen komme und Musik mache.

Was konntest du bisher bewegen?

Vor mir hat es im Zentrum Sonne keine Musiktherapie gegeben. Ich bin dadurch sehr frei, aber es ist auch anspruchsvoll. Ich muss mir selber die Strukturen machen. Ich habe die Vision, dass die Teilnahme viel offener wird, dass man nicht explizit immer hingehen muss. Es könnte Zeiten geben, in denen etwas im Stübli läuft, und man bekommt es im ganzen Haus mit, auch die Mitarbeitenden. Es geht um eine offene, musikalische Atmosphäre.

Hat niemand Hemmungen mitzusingen?

Das muss man gar nicht. Die Hemmschwelle ist eher, dass man vielleicht mit dem Lift in den 2. Stock fahren muss. Man muss auch kein Instrument beherrschen, es geht nicht um Technik und nicht um guten Klang. Der Moment des Jetzt ist sehr wichtig, dass Menschen sich im Jetzt wohlfühlen können. Es geht um Lebensqualität.

Was hast du von den ersten 100 Tagen gelernt?

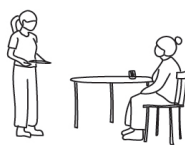
Ich habe gelernt, dass ich mehr auf mein Bauchgefühl hören muss. Ich kann immer noch Sachen vorbereiten, aber ich muss auch vieles geschehen lassen. Am Anfang war ich zu schnell unterwegs. Man muss die Langsamkeit zulassen.

Was erwartest du von den nächsten 100 Tagen?

Meine Ausbildung ist erst in 2.5 Jahren fertig. Ich hoffe, dass ich das Angebot laufend entwickeln kann und dass ich auch in anderen Häusern von Pflege Eulachtal arbeiten kann. Ich bin mit Herz und Seele dabei!

Carsten Hejndorf

«Musik berührt – ob sie nervt oder gefällt»



Aaron Langmeier

Fachangestellter Gesundheit in Ausbildung



Aaron Langmeier hat im August 2024 die Ausbildung zum Fachangestellten Gesundheit in der Spitex Elsau begonnen.

Aaron, du bist als Quereinsteiger in die Lehre als Fachangestellter Gesundheit gestartet. Was hat dich zu diesem Schritt bewogen?

Ich hatte bereits in der Oberstufe Interesse am Pflegeberuf, habe dann aber gemerkt, dass ich mich mit 15 Jahren noch zu jung dafür fühle. Deshalb habe ich mich dann für eine Lehre als Florist entschieden und anschliessend noch 2 Jahre auf dem Beruf gearbeitet.

Während eines Zivilschutz-Einsatzes wurden wir in einem Pflegeheim eingesetzt, wo wir einen Einblick in den Alltag und eine Einführung in Bereiche der Pflege erhielten. Beispielsweise wie man jemanden im Rollstuhl mobilisiert, bei der Essenseingabe unterstützt oder einer Person die Kompressionsstrümpfe anzieht. Da habe ich erneut gemerkt, dass mich der Beruf reizen würde. Ich habe dann mit meiner Familie darüber gesprochen und in einem Akutspital und in der Spitex Eulachthal in Elsau geschnuppert. Da in Elsau die Lehr-

stelle noch frei war, habe ich mich sogleich beworben.

Du hast dich bewusst für die Spitex entschieden, wieso?

Was mich an der Arbeit bei der Spitex angesprochen hat, ist die Kombination von unterwegs sein, dem selbständigen Arbeiten, aber auch den Rückhalt des Teams immer im Rücken zu haben. Der Alltag als Florist war irgendwann etwas einseitig. In der Spitex ist kein Tag wie der andere und die Aufgaben sind sehr vielseitig.

Du wirst, wie alle Lernenden der Pflege Eulachthal, jeweils für einige Monate rotieren und Einblick in andere Betriebe erhalten. Schätzt du diese Abwechslung?

Ja, natürlich. Ich schätze auch den Austausch mit den anderen Lernenden in der Berufsschule. Da kommen ja Lernende aus den unterschiedlichsten Bereichen zusammen. Es hat solche aus der Psychiatrie, dem Akutspital oder aus Langzeit-Betrieben.

Dass ich innerhalb meiner Ausbildung Erfahrungen in anderen Häusern und somit in anderen Betrieben sammeln kann, finde ich sehr spannend. Unsere Ausbildung soll uns ja auch auf die Arbeit in verschiedenen Bereichen vorbereiten.

Du bist in der Spitex in Elsau in einem reinen Frauen-Team gelandet. Kennst Du das schon von deinem früheren Beruf als Florist?

Ja, das kenne ich bereits, damit

habe ich kein Problem. Ausserdem kommt bald unser Studierender der Höheren Fachschule wieder für ein Semester in die Spitex Elsau, dann sind wir auch wieder zu zweit.

Wie ist es an der Berufsschule? Hat es da noch ein paar männliche Kollegen?

Ja, in meiner Klasse sind noch drei andere Jungs, die wie ich die Lehre zum Fachmann Gesundheit absolvieren.

Worauf freust du dich am meisten, wenn du morgens an deinen Arbeitsplatz kommst?

Ich freue mich, dass ich einen Beruf ausüben kann, der Sinn macht. Andere Menschen zu unterstützen und ihnen zu helfen, ist eine sehr befriedigende Aufgabe.

Was sind aktuell deine Themen/Herausforderungen, an denen du dran bist?

Eine grosse Herausforderung empfinde ich beim Informationsfluss. Ich muss mich am Morgen zuerst gut informieren und einlesen, damit ich nichts verpasse und alles weiss, was ich für die Einsätze wissen muss.

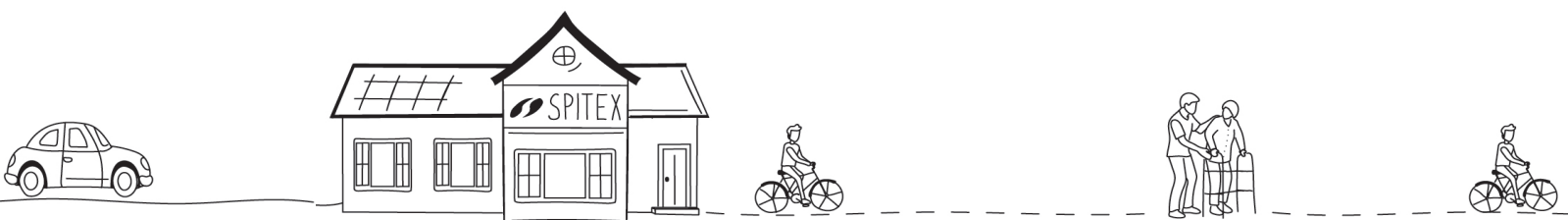
Auch ist es in der Spitex wichtig, genau und auf dem richtigen Kanal zu kommunizieren. Sei das mit den Klientinnen und Klienten oder im Team. In dem Bereich muss ich noch Sicherheit gewinnen.

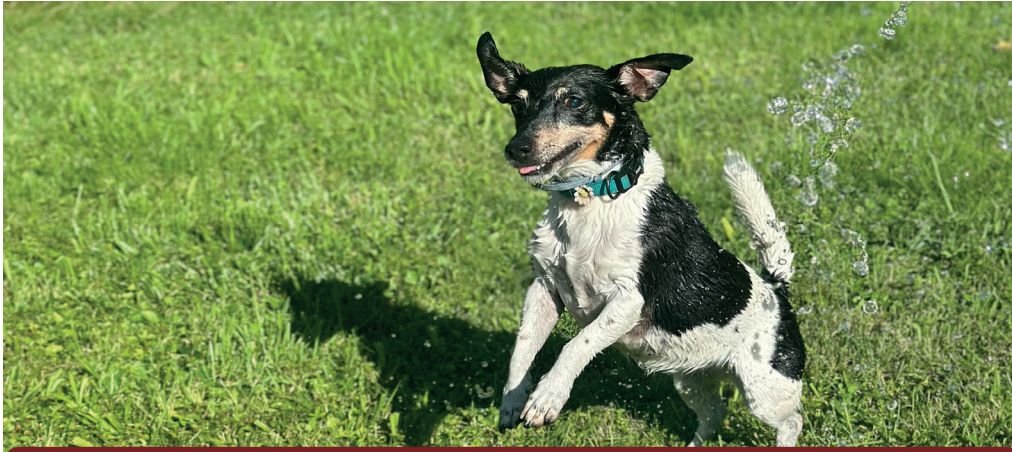
Was wolltest du als Kind werden?

Archäologe oder Tierpfleger.

Fabia Pregowski

«Ich freue mich, dass ich einen Beruf ausüben kann, der Sinn macht»





Tiere in der Pflege Eulachtal

Elgg Es ist allgemein bekannt, dass Tiere positive Auswirkungen auf Menschen haben. Insbesondere in Pflegeeinrichtungen erfüllen sie eine wichtige soziale Aufgabe, bieten willkommene Abwechslung und erfreuen die Bewohnenden mit ihrer Anwesenheit.

Die Anwesenheit von Hund, Katze & Co. kann die Lebensqualität der Bewohnenden steigern und positiv auf sie einwirken. Sie können als motivierende und mobilisierende Begleiter dienen, zur Bewegung anregen sowie soziale und emotionale Interaktionen fördern.

Die Tiere sorgen für Abwechslung im Alltag und erfreuen die Bewohnenden. Ihre Anwesenheit bringt Freude und sorgt für positive Impulse. Auch physische Aktivität wird durch den Umgang mit Tieren angeregt, sei es durch Spaziergänge oder einfache Interaktionen wie Streicheln und Füttern.

Auch in der Pflege Eulachtal leisten einige pelzige Pflegehelfer ihren wertvollen Beitrag. Gerne stellen wir Ihnen hier einige der treuesten Tiere der Pflege Eulachtal vor.

Der schwarze Hauskater mit dem Namen Blue im PZE

Blue fand als junges Büsi vor ungefähr 13 Jahren den Weg ins PZE. Offenbar war es ihm im eigenen Zuhause zu langweilig und so wurde mit dem ehemaligen Besitzer die Adoption in die Wege geleitet.

Seitdem erfreut er die Bewohnerinnen und Bewohner mit seiner Anwesenheit, holt sich wo immer möglich Streicheleinheiten und auch mal ein Leckerli. Dabei macht er vor den Büros keinen Halt und «unterstützt» auch mal bei der administrativen Arbeit oder macht dort ein Nickerchen. Auch die Dekorationen im Foyer nutzt er gerne mal als Schlafplatz – besonders die mit Heu gefüllte Krippe hat es ihm angetan.

Um auf die Abteilungen zu gelangen,



Blue lässt sich auf dem Rollator einer Bewohnerin zur Abteilung chauffieren

gen, nimmt Blue nicht etwa die Treppe, nein, der Kater beliebt selbstständig per Lift zu fahren. Wenn die Türen mal nicht aufgehen, weil niemand ein- oder aussteigt, mauzt er einfach so lange, bis ihm jemand die Lifttüren öffnet.

Blue kann auch ganz sensibel sein und bei Sterbenden so lange liegen bleiben, bis sie aus dem Leben geschieden sind. Er leistet wertvolle Betreuungsarbeit. So wurde er auch schon gesehen, wie er auf dem Rollator sitzend eine Bewohnerin auf den Spaziergang rund ums Haus begleitete. Mit seinem siebten Sinn weiss er offenbar genau, wann er jemandem beistehen kann.

Vielfach reicht es auch einfach aus, dass Blue einen Raum betritt oder irgendwo bei einem Schläfchen beobachtet werden kann, um jemanden glücklich zu machen.

Béatrice Rösch

Amy & Snoopy erfreuen die Bewohnenden im Lichtblick

Wir hatten schon sehr viele Tiere im Lichtblick. Beginnend 2004 mit Hühnern, dann lange Jahre Kaninchen. Als dann die Bewohnenden kein grosses Interesse mehr an den Tieren zeigten, die Wiesen kaputt getrampelt waren und ein Fuchs die letzten Tiere geholt hatte, haben wir die Haltung von Hühnern und Hasen aufgegeben.

Auch Katzen begleiteten unseren Weg. Die Strasse vor dem Haus wurde ihnen jedoch, zuletzt Milo, zum Verhängnis.

Seit gut zehn Jahren, bereits seit ihrer achten Lebenswoche, begleitet mich nun meine Jack Russel Hündin Amy zur Arbeit im Lichtblick.





Amy als Welpen in den Armen einer Bewohnerin

Bei Bewohnenden ist Amy – untypisch für ihre Rasse – ruhig und geduldig, als würde sie genau spüren, dass sie im Umgang mit dementen Menschen ihre quirliche Art besser zurückhält.

Wenn Amy von Bewohnenden gerufen wird, lässt sie sich gerne streicheln, was diese ruhiger werden lässt. Sie liebt nämlich das Spielen mit Wasser und Bällen und fordert unsere Bewohnenden gern auch einmal heraus, mit ihr zu spielen.

Amy spürt, wenn sie gebraucht wird, gerade in Momenten des Abschiednehmens «kümmert» sie sich liebevoll.

Amy hatte bereits zweimal einen Wurf Welpen, die ich dann ebenfalls mit in den Lichtblick genommen habe. Gut geschützt, aber für die Bewohnenden sichtbar, waren die kleinen Pelzknäuel eine Attraktion und ein sehr schönes Erlebnis für alle.

Auch Snoopy kommt mit seinem Herrchen, Lars Weissenfels, zur Ar-



Snoopy liebt es, durch die Wiesen zu tollen

beit. Der kleine Malteser ist zwar interessiert, aber eher vorsichtig und zurückhaltend.

Die Bewohnenden haben Freude an ihm, wollen ihn füttern oder streicheln. Er schaut aber gerne bei mir vorbei, ob es wohl ein Leckerli gibt oder ob in der Küche etwas abfällt.

Die Bewohnenden schätzen unsere pelzigen Besucher sehr.

Susi Böhmler

Sisi, die Prinzessin auf der Abteilung 3 im PZE



Sisi ergattert mit ihrem treuen Blick so manches Leckerli

Aneta Frei von der Pflege bringt regelmässig ihre französische Bulldogge mit zur Arbeit. Sisi ist stur, liebt Essen, kleine Kinder und Kater Blue. Sie hat einfach alle gern, auch die Bewohnerinnen und Bewohner. Wenn es gewünscht wird, kuschelt sie auch mal bei dem einen Bewohner oder der anderen Bewohnerin im Bett.

Ist sie mal nicht auf der Abteilung, fragen die Bewohnenden besorgt: «Wo ist Sisi, ist sie krank?», weil sie vermisst wird.

Sisi hat von den Bewohnenden verschiedene Spitznamen erhalten. So wird sie auch mal «Bubig», «Puppelu», «Fudi» oder «Mopsi» genannt. Das interessiert die kleine Prinzessin herzlich wenig, solange sie sich ein Leckerli ergattern kann. Eine

Bewohnerin geht sogar zum Volg, um extra Guetzli für Sisi zu kaufen.

Die kleine, wohlgenährte Bulldogge macht einen guten Job. Sie motiviert, mobilisiert und erfreut einfach durch ihre Anwesenheit.

Da ist beispielsweise eine Bewohnerin, die sich eigentlich nicht so gerne bewegt, aber für einen Spaziergang mit Sisi immer zu haben ist. Oder ein Bewohner, der so lange mit dem Aufstehen wartet, bis Sisi ins Zimmer kommt.

Und dann ist da noch der eine Bewohner, der sich im Korridor spazierend umdreht, Sisi und Blue dort nebeneinander hocken sieht und sagt: «Jetzt ist die Familie komplett!»

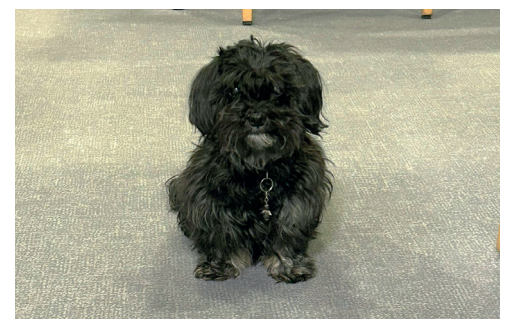
Béatrice Rösch

Eve, der kleine Wirbelwind auf der Abteilung 2 im PZE

Die quirliche Bolonka Swetna-Hündin Eve begleitet Mägh Ott bereits seit 2021 zur Arbeit. Sie liebt es, im Pflegezentrum zu sein, geniesst die Aufmerksamkeit der Bewohnerinnen und Bewohner und hält schön still, wenn diese sie streicheln.

Eve ist bei den Bewohnenden sehr beliebt. Bei einigen Bewohnenden ist ein Gemütumschwung erkennbar, sobald sie Eve entdecken. Handkehrum wird Eve aber schon auch mal für eine Katze gehalten, weil sie so klein ist.

Béatrice Rösch



Eve, so süss und klein wie ein Katze



5 Mitarbeitende – 5 Fragen

Für ein Kennenlernen der anderen Art stellen wir in dieser Rubrik jeweils fünf Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern fünf ungewöhnliche Fragen. Erhalten Sie so einen kleinen Eindruck des jeweiligen Menschen.



Andreas Reuter

*Fachangestellter Gesundheit,
Lichtblick*



Susanne Trachsel

Leiterin Finanz- & Rechnungswesen

An welchem Ort verbringst du am liebsten deine Zeit?

In der Natur

Mit meinem Hund «Kira» draussen in der Natur

Welches war der bisher schönste Tag in deinem Leben?

«Viele Menschen versäumen das kleine Glück, weil sie auf das grosse vergeblich warten»
(Pearl S. Buck)

«Gib jedem Tag die Chance, der schönste deines Lebens zu werden.»
(Mark Twain)

Wenn du ein Tier sein könntest, welches wäre es?

Eine Schildkröte

Ein Adler

Womit muss deine Pizza belegt sein?

Klassisch Rot, Weiss Grün

Pizza Wisent: Tomaten, Mozzarella, Hinterschinken, scharfe Salami, Gorgonzola, Oregano

Welches ist dein nächstes Reiseziel?

Italien

Skifahren in Arosa



Alexandra De Lozzo

Mitarbeiterin Technischer Dienst



Karin Calzimiglia

FaGe in Ausbildung, Pflegezentrum Eulachtal, Abt. 3



Sandra Bünzli

Fachangestellte, Zentrum Wiesental

Draussen in der Natur

Am liebsten in der Natur, in den Bergen oder am See

Am Meer

Ein wunderschöner Sonnenuntergang, an einem wilden Strand auf Hawaii (Big Island)

Der Tag der Geburt meiner Kinder

Als meine Kinder zur Welt kamen

Ein Faultier

Ein Elefant

Ein Bär

Aubergine, Zwiebeln, Salsiccia

Tomatensauce, Mozzarella, Crevetten, Zwiebeln

Mascarpone und Ruccola

Südtirol, Prad am Stilfserjoch

Burg im Spreewald

Goa (Indien)





Bewohner-Rat im PZE

Elgg Ab diesem Jahr findet alle zwei Monate der neu ins Leben gerufene «Bewohner-Rat» statt. Ein Anlass, an welchem sich Bewohnende und Führungskräfte des Pflegezentrums Eulachtal austauschen und über Themen wie Tagessablauf, Wohnen, Essen & Trinken, Aktivierung, Veranstaltungen und Freizeit sprechen. Das Gefäss bietet auch die Möglichkeit für Bewohnerinnen und Bewohner, Rückmeldungen zu äussern – seien es positive, aber auch negative.

Der erste Bewohner-Rat findet am Dienstag, 25. März 2025 von 16.00 - 16.45 Uhr im Sitzungszimmer des PZE statt.

Ganz nach dem Motto «Machen Sie sich schlau - reden Sie mit», sind alle Bewohnerinnen und Bewohner des Pflegezentrums herzlich eingeladen, teilzunehmen.

Das Organisationstrio, Marianne Leimio (Betriebsleiterin PZE), Bernadette Widmer (Leiterin Therapien) und Andreas Giger (Küchenschef) freuen sich auf eine rege Teilnahme.

Béatrice Rösch



Kulinarische Genüsse für Ihre Feier

Sie planen eine Familienfeier oder einen besonderen Anlass? Ab 10 Personen stellen wir Ihnen ein feines, individuelles Menü zusammen.

✓ **Reservieren Sie noch heute – unser Küchenschef Andreas Giger freut sich, Sie zu beraten**

Telefon 052 368 51 38 oder per E-Mail an kueche@eulachtal.ch

Restaurant Eulachtal Elgg

Täglich geöffnet: 9 – 17.15 Uhr

Vordergasse 3 · 8353 Elgg · Telefon 052 368 51 11 · info@eulachtal.ch · www.eulachtal.ch

Inserate



Freiland-Rosen aus eigener Produktion. Rosenladen mit Geschenk-Artikeln (Saison Juni – Oktober).

365 Tage, 24 Std. Selbstbedienungs-Vitrine mit saisonalen Pflanzen, Sträussen und Gestecken.

Sollberger Rosen
Monika Trachsel
Riedmühlestrasse 82 • 8474 Dinhard
Telefon 052 338 19 88 • info@sollberger-rosen.ch
www.sollberger-rosen.ch

Salvadori Cicli



Starten Sie mit Schwung in den Frühling



SCAN MICH

Salvadori Cicli 2-Rad Fachgeschäft
St. Gallerstrasse 107, 8352 Elsau (Schottikon)
Telefon 052 363 22 77, savadori@bluewin.ch,
www.salvadori-cicli.ch



«Chnöiblätze» – Fasnachtschüechli nach Rezept der Aktivierungstherapie



Zubereitung

1. Für den Teig Mehl und Salz in einer Schüssel mischen. Eier und Sauerrahm zusammen verquirlen, zum Mehl geben und zu einem glatten, geschmeidigen Teig kneten.
2. Unter heiss ausgespülter Schüssel 30 Minuten ruhen lassen.
3. Teig in 30 gleich grosse Stücke teilen.
4. Auf bemehlter Fläche dünn auswallen. Teigfladen mit bemehlten Fingern vorsichtig, möglichst dünn ausziehen.
5. Öl in Kochtopf oder Fritteuse auf 180°C erhitzen. Teigfladen hineinlegen, mit hölzernen Esstäbchen etwas zusammenschieben. Beidseitig goldgelb frittieren. Auf Haushaltspapier gut abtropfen lassen.
6. Vor dem Servieren mit Puderzucker bestäuben.

Was knuspert denn da?

Rund 50 Millionen Fasnachtschüechli vertilgen die Schweizer jedes Jahr. Die meisten kommen aus Grossbäckereien. Es gibt aber immer noch Familien, die den «Chnöiblatz» zu Hause backen.

Quelle: Beobachter

Zutaten

4 Eier
100 g Sauerrahm
2 TL Salz
400 g Mehl
Puderzucker zum Bestäuben



FASNACHT

Sprechen Sie Fasnacht?

Kennen Sie sich mit Schweizer Fasnachtsbegriffen aus? Ordnen Sie die Begriffe 1 – 10 den richtigen Erklärungen von A – K zu und bilden Sie die richtige Zahlen-Buchstaben-Kombination.

1 Röppli

A Gesichtsmaske

2 Goortèesch

B Knaben und Mädchen in ausgedienten Feuerwehruniformen «reiten» einfache Pferdeattrappen

3 Grend

C Start der Solothurner Fasnacht mit lärmigem Fackelumzug

4 Urknall

D Vollmaske

5 Chesslete

E Konfetti

6 Tschäggättä

F Fasnachtsgetränk: Hagebuttentee mit Zwetschgenschnaps und Zucker

7 Botzenrössli

G Fasnachtsgestalten, die mit Holzmasken Pelzen und einer Kuhglocke am Gürtel verkleidet sind

8 Äschli

H Start der Luzerner Fasnacht mit lautem Knall

9 Laarve

I Fasnachtsumzug der Basler Fasnacht

10 Holdrio

K Umzug «lediger Knaben» in historischen Militäruniformen

Bilderrätsel

Am Aschermittwoch findet in Elgg der Äschli statt. Der traditionelle Anlass wird mit dem Zapfenstreich beendet, danach beginnt die Fasnacht.

Wie gut kennen Sie Elgg? Finden Sie heraus, wo der verkleidete Hydrant steht oder die Holzfigur an die Hauswand lehnt?



Buchstabensalat

Unsere Bewohnerinnen und Bewohner haben folgende Begriffe rund um das Thema Fasnacht gesammelt:

BOEOEGG ♦ GUGGENMUSIK ♦ SCHLUEFERLI ♦ SCHMINKE ♦ PLAKETTE

MASKE ♦ UMZUG ♦ MEHLSUPPE ♦ ZIGERKRAPPEN ♦ KONFETTI

Finden Sie alle Wörter?

I	L	R	E	F	E	U	L	H	C	S	Z	N	S	M
V	B	S	W	U	G	Y	W	A	C	Z	K	V	X	U
G	B	G	C	J	S	E	O	M	M	I	Q	L	S	F
G	R	U	N	H	Q	I	N	Z	L	G	K	H	I	B
E	A	G	D	R	M	U	K	A	C	E	Z	R	T	W
O	I	G	N	C	O	I	V	K	U	R	C	P	T	K
E	Y	E	R	T	U	Y	N	O	J	K	V	T	E	G
O	U	N	M	E	U	M	N	K	R	R	W	E	F	T
B	T	M	K	K	G	F	Z	G	E	A	L	C	N	O
Q	U	U	R	S	F	T	N	U	U	P	C	Z	O	O
L	Y	S	K	A	J	U	J	P	G	F	O	Y	K	R
G	O	I	L	M	Q	J	D	I	L	E	G	M	F	I
N	G	K	E	E	I	D	M	Y	H	N	J	Z	R	S
H	E	A	I	M	E	H	L	S	U	P	P	E	S	P
H	E	T	T	E	K	A	L	P	S	D	Z	X	P	D

Die Begriffe können senkrecht, waagrecht, diagonal und auch rückwärts angeordnet sein





Holt euer Fahrrad, Skateboard oder Trotтинett aus dem Keller und macht euch bereit!

Lasst uns fit bleiben und gemeinsam an der Challenge Bike to work im Mai und Juni teilnehmen. Dafür treten wir während zwei Monaten unseren Arbeitsweg aus eigener Kraft an und sammeln Kilometer um Kilometer.

Nach einer erfolgreichen Premiere im Jahr 2023, mussten wir 2024 ein kleines Zwischentief verbuchen. Dieses Jahr möchten wir gerne wieder an die Resultate von 2023 anknüpfen und gemeinsam möglichst viele Kilometer erreichen.

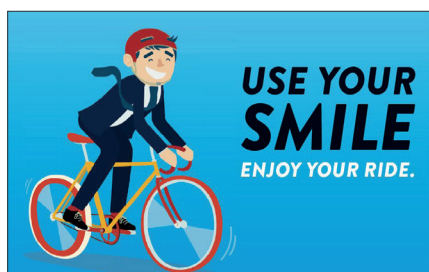
Bist du und dein Team auch mit dabei?

Bei Fragen zur Teilnahme oder Anmeldung dürft ihr euch an Fabienne Möckli wenden (052 368 51 13 oder fabienne.moeckli@eulachtal.ch).

Wir freuen uns auf eine grosse Teilnahme!

Weitere Infos zur Challenge findet ihr unter www.biketowork.ch. Über den QR-Code könnt ihr die bike to work-App direkt herunterladen.

QR-Code Android



QR-Code iOS



Besuch in der «Bliib Fit» Stunde

Elgg Wie immer am Montagmorgen kommen ein paar Bewohner in die «Bliib fit» Turnstunde in der Aktivierungstherapie. Wir bewegen alle unsere Glieder im Rhythmus der Musik und haben viel Spass daran.

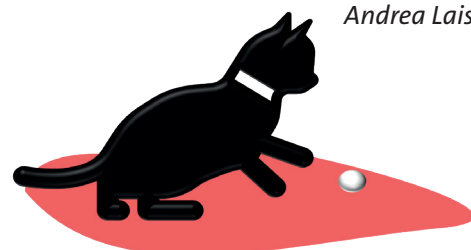
Als nächstes versuchen wir Ping-Pong-Bälle in Eierkartons zu werfen, die auf dem Tisch platziert sind.

Plötzlich geht die automatische Türe wie von Geisterhand auf. Kein Mensch ist zu sehen. Auf samtigen Pfoten und mit hoch erhobenem Schwanz stolziert unser Hauskater Blue in den Raum.

Neugierig, aber nur kurz schaut er zu, schon springt er einem Ping-Pong-Ball, der nicht im Eierkarton gelandet ist, hinterher. Im Zickzack flitzt er unter den Stühlen durch, jongliert den Ball mit den Pfoten von links nach rechts, bis er irgendwo nicht mehr weiterrollt. Blue duckt sich, der Schwanz geht ohne Rast hin und her, die Pupillen sind gross und schon geht's weiter. Mit einem kleinen Satz springt er nochmal los und attackiert den nächsten Ball.

Wir schauen alle zu, lachen und amüsieren uns köstlich über die Sondereinlage von Blue. Nach ein paar Minuten ist die Show aber leider vorbei. Er lässt vom Ball ab, setzt sich hin, schaut noch kurz zu und geht dann zur Tür. Und wir, immer noch lachend, versuchen weiterhin die Bälle in den Eierkarton zu werfen. Danke Blue!

Andrea Lais



Buchstabensuppe «Deluxe» oder der «Weitersagen-Effekt»

Elsau Im Staub Kaiser Haus ist es üblich, dass im Spätdienst eine Buchstabensuppe gekocht wird, damit die Bewohnenden noch etwas Kleines auf die Nacht bekommen.

Der Koch erteilte den Pflegenden den entsprechenden Auftrag und instruierte sie über das einfache Rezept: Wasser aufkochen, Bouillon und Buchstaben hinzufügen, einige Minuten kochen lassen und fertig – könnte man meinen. Auftrag und Rezept wurden mündlich von einer Spätschicht zur nächsten weitergegeben.

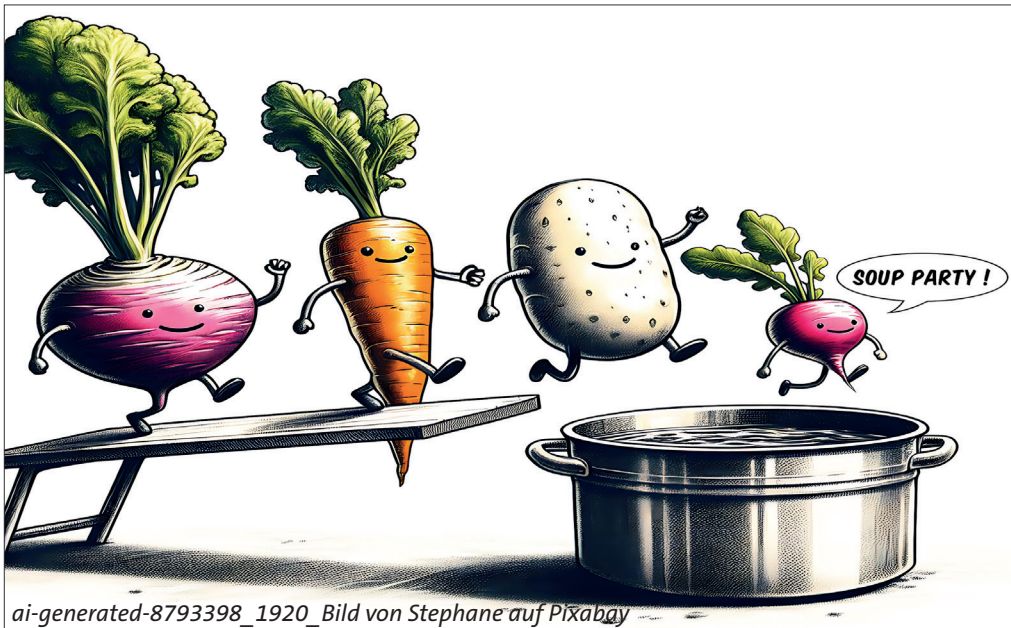
Aber plötzlich veränderte sich die Suppe nach und nach: zuerst kamen Rüebli hinzu, eine Woche später dann Kartoffeln, einige Zeit später ein anderes Gemüse und so weiter und so fort. Über Wochen veränderte sich das Suppenrezept kreativ. Könnt ihr euch vorstellen, wie die südländischen Bewohnerinnen und Bewohner jeweils um den Suppentopf herumstanden und den kochenden Pflegenden gute Tipps gaben, wie die Suppe verfeinert werden kann? «Meh von di brodo», oder «magge dogg vo di

Rubli ine», oder «perché no, un bitzeli Patate»... Das war sicher jedes Mal ein kleines Fest.

In der Folge bemerkte der Koch zwar, dass in seiner Küche immer mehr Bouillon verbraucht wurde, die ordentlich zu Buche schlug und auch der Verbrauch von Gemüse und Kartoffeln war merklich angestiegen, ohne dass er sich aber einen Reim drauf machen konnte. Bis er eines morgens bei Dienstantritt einen grossen Topf auf dem Herd entdeckte, der zu Hälfte noch mit einer satten Gemüsesuppe gefüllt war. Er staunte nicht schlecht und fragte etwas verärgert die diensthabende Pflegerin, was das denn soll. «Buchstabensuppe!», antwortete sie erstaunt, schliesslich hatte sie ja den Auftrag wie gewünscht ausgeführt.

Und so wurde durch das mündliche Übermitteln des Auftrags aus der schlichten Buchstabensuppe eine Buchstabensuppe-Deluxe oder eben eine satte Gemüsesuppe.

Béatrice Rösch & Simone Costa



ai-generated-8793398_1920_Bild von Stephane auf Pixabay

Hurra, alle kleinen Eulen sind wieder mit Paula vereint!

Auflösung Wettbewerb Eulenblick 01-2024

In der ersten Ausgabe unserer Hauszeitung waren insgesamt 7 kleine Eulen versteckt.

Ganz herzlich gratulieren wir den zehn Gewinnerinnen und Gewinnern, die uns die richtige Lösung geschickt haben bzw. Losglück hatten. Wir hoffen, dass ihnen der Eulenblick-Schlüsselanhänger ein treuer Begleiter sein wird.



Aus dem Netz...

Instagram & Co. liefern tagtäglich unzählige Sprüche, Fotos und Videos. Mal zum Schmunzeln, mal zum Nachdenken. Für unsere tierische Ausgabe haben wir für Sie diesen Post aufgeschnappt:



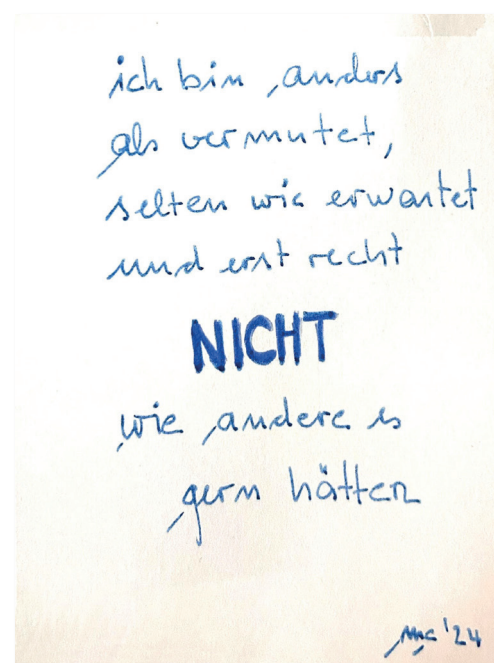
Fun Facts

Interessantes Wissen über die afrikanische Botanik, die Tierwelt und zum Thema Mobilität... hätten Sie's gewusst?

- Akazienbäume in Afrika kommunizieren miteinander. Um sich vor hungrigen Tieren zu schützen, produzieren sie das Gift Tannin. Dabei wird eine Gaswolke ausgestossen, welche andere Akazien warnt, damit sie rechtzeitig Tannin produzieren können.
- Das faulste Tier der Welt ist der Koala. Er schläft rund 20 Stunden pro Tag! Hingegen benötigt die Giraffe mit durchschnittlich zwei Stunden pro Tag, am wenigsten Schlaf in der Tierwelt.
- Um die über 21'000 km lange Chinesische Mauer entlangzulaufen, bräuchte man ungefähr 18 Monate.

Lebensweisheiten

Bewohnerin «mc'24» aus dem Zentrum Sonne, schreibt mit ihrer schönen Schrift Sprüche auf und hängt sie an ihre Zimmertüre. Die folgende Lebensweisheit möchten wir Ihnen nicht vorenthalten:



Vorschau

Die nächste Ausgabe erscheint Ende Mai 2025, unter anderem mit folgenden Themen:

- Was gehört eigentlich alles zu Pflege Eulachtal?
- Mäeutik in der Pflege Eulachtal

IMPRESSUM

HERAUSGEBERIN

Pflege Eulachtal

Vordergasse 3, 8353 Elgg

ERSCHEINUNGSWEISE

4-mal pro Jahr (Februar, Mai, Juli, Oktober)

Auflage 1800 Expl.

DRUCK

Memoform, Elgg

REDAKTION & INSERATE

Pflege Eulachtal

Marketing & Kommunikation

Béatrice Rösch, 053 368 51 77

eulenblick@eulachtal.ch

LÖSUNGEN

Fasnachtsbegriffe

1 E, 2 I, 3 D, 4 H, 5 C, 6 G, 7 B, 8 K, 9 A, 10 F

Bilderrätsel

Holzfigur: Ecke Friedweg - Untergasse

Hydrant: Kirchgasse

Buchstabensalat

E	L	R	E	F	E	U	L	H	C	S	Z	N	S	M
V	B	S	W	U	G	Y	W	A	C	Z	K	V	X	U
G	B	G	C	J	S	E	O	M	M	I	Q	L	S	F
G	R	U	N	H	Q	I	N	Z	L	G	K	H	I	B
E	A	G	D	R	M	U	K	A	C	E	Z	R	T	W
O	I	G	N	C	O	I	V	K	U	R	C	P	T	K
E	Y	E	R	T	U	Y	N	O	J	K	V	T	E	G
O	U	N	M	E	U	M	N	K	R	R	W	E	F	T
B	T	M	K	K	G	F	Z	G	E	A	L	C	N	O
Q	U	U	R	S	F	T	N	U	U	P	C	Z	O	O
L	Y	S	K	A	J	U	J	P	G	F	O	Y	K	R
G	O	I	L	M	Q	J	D	I	L	E	G	M	F	I
N	G	K	E	E	I	D	M	Y	H	N	J	Z	R	S
H	E	A	I	M	E	H	L	S	U	P	P	E	S	P
H	E	T	T	E	K	A	L	P	S	D	Z	X	P	D

FAKTEN SPITEX BEWEGT

Am Dienstag, 14. Januar 2025 haben alle im Einsatz stehenden Spitex-Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter genau hingeschaut, wie viel sie sich an diesem Tag bewegen.

So ist eine kleine Statistik entstanden:

Anzahl Einsätze	185
Mitarbeitende im Einsatz	35
davon Lernende	3
Spitex-Autos	9
davon Elektroautos	4
Velos	8
davon Elektrobikes	7
Total zurückgelegte Km	ca. 440
Anzahl Schritte	ca. 245'000

